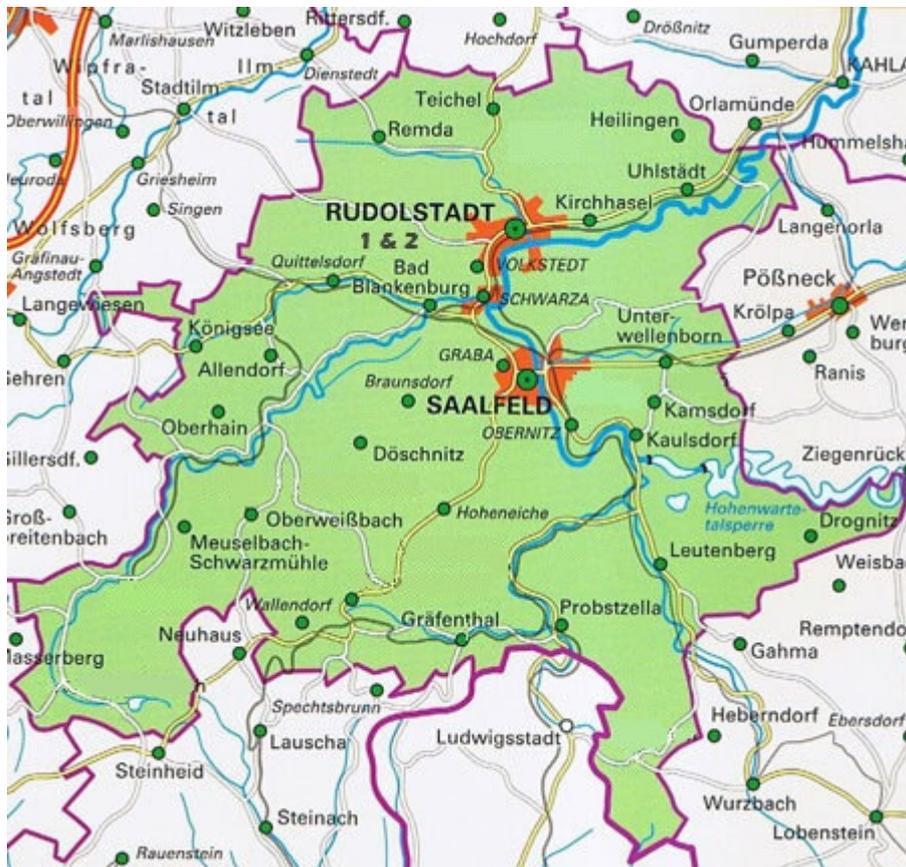


Pressespiegel des Kirchenkreises Rudolstadt-Saalfeld



Juli 2019

26 Kuchen für Kirmesgäste in Cumbach

Musical eröffnet gemeinsames Sommerfest von Kindergarten, Schule und Kirchengemeinde

Von Heike Enzian

Rudolstadt. „Freunde wie wir“ singen die Mädchen und Jungen am Samstagnachmittag in der Cumbacher Kirche. Es ist der Abschluss ihres Musicalprojektes, an dem sie seit mehreren Wochen fleißig üben. Erzählt wird die Geschichte von „Michel und der Seligpreisung“. Autorinnen sind Rudolstadt-Kirchenmusikdirektorin Katja Bettenhausen und Gemeindepädagogin Marion Weidner.

Die Aufführung war zugleich der Start für das gemeinsame Sommerfest von Kindertagesstätte Sputnik, Freier Fröbelschule Cumbach, Kirchengemeinde und Kirmes. Denn von der Kirche ging es für viele direkt zum Festplatz am Mittelweg. Dort warteten etliche Spielstationen, Kinderschminken, Ponyreiten, Hüpfburg und natürlich Erfrischungen.

Am Abend gab es Kirmestanz mit Unter-

haltung von Jens Bähring.

Organisiert wird das Fest vom Freundeskreis Cumbacher Kirmes, in diesem Jahr bereits zum achten Mal. „Wir stemmen das gemeinsam mit der Dorfgemeinschaft“, so Bernd Krauß vom Organisationsteam. Wie das aussieht, zeigen beispielsweise die Cumbacher Backfrauen, die 26 Kuchen beigesteuert haben. Den Erlös aus dem Verkauf teilen sich Kindergarten, Schule und Kirchengemeinde.

Allerdings standen die Veranstalter diesmal angesichts der Hitze vor neuen Herausforde-

rungen. Zusätzliche Kühlmöglichkeiten mussten organisiert werden. „Die Getränke holen wir mit einem kleinen Wagen aus dem Kühlhaus des Hofes gegenüber“, so Bernd Krauß.

Seit zwei Jahren wird die Kirmes gemeinsam mit dem Sommerfest von Schule, Kindergarten und Kirchengemeinde gefeiert. „Das klappt sehr gut und hat sich bewährt“, freut er sich. So hätten Mitarbeiter des Kindergartens und Eltern beim Schmücken des Festplatzes geholfen. Unterstützung gab es auch vom städtischen Bauhof.



Nach Aufführung des Musicals stellen sich die Akteure auf fürs Gruppenfoto. Rundes Bild: Chayenne hat Spaß beim Seifenblasenmachen.

FOTOS (2): HEIKE ENZIAN

Auf Luthers Spuren am heißesten Tag

Dritte gemeinsame Wanderung im Kirchenkreis führte über die Landesgrenze von Gräfenenthal nach Tettau

Gräfenenthal. Wegen der großen Hitze am 30. Juni waren es weniger Lutherpilger als erwartet bei der diesjährigen dritten gemeinsamen Lutherwanderung des Kirchenkreises Rudolstadt-Saalfeld. „Aber für die Wanderer war es ein wunderbarer Tag und der Zubringerdienst der Kombi und der Shuttlebus der LWW Bustouristik hat hervorragend geklappt“, sagt Kathrin Fichtner von der VG Schiefergebirge, bei der alle organisatorischen Fäden zusammen liefen. Für die Wanderer aus Richtung Saalfeld hatte die Kombi die Linie 405 nach Gräfenenthal verlängert.

Entsprechend des Prinzips, jedes Jahr einen anderen Abschnitt des im Landkreis Saalfeld-Rudolstadt 90 Kilometer umfassenden Lutherwegs zu erwandern, führte die Tour dieses Mal von Gräfenenthal ins fränkische Tettau. Den spirituellen Teil des „Pilgers mit Luther“ übernahm Diakon Jürgen Wollmann, als prominente Wanderer waren Landrat Marko Wolfram und Superintendent Michael Wegner auf der Strecke unterwegs, die bei hochsommerlichen Temperaturen am Grünen

Band und von Spechtsbrunn Richtung Wildberg auch zwei Kilometer auf dem ehemaligen Kolonnenweg lang führte.

Gestartet waren die Lutherwanderer nach einer Morgenandacht in der Gräfenenthaler Kirche St. Marien. Entsprechend der Tradition, die Kirchen entlang des Weges vorzustellen, konnten in Spechtsbrunn Chris Schönefeld und Manuela Schmidt von der Kirchgemeinde Spechtsbrunn/Hasental spannende Einblicke in die Geschichte der dortigen Matthäuskirche geben, die Anfang der 1990er Jahre beinahe abgerissen worden wäre. „Ein großartiges Erlebnis war das Abschlusskonzert mit dem Tettauer Singkreis“, berichtet Kathrin Fichtner. „Die singen dort so wie in dem Film ‚Sister Act‘!“

In Gräfenenthal hatte Bürgermeister Wolfgang Wehr (parteilos) die Wanderer am Marktplatz begrüßt. Und auf der Tettauer Gemarkung, auf dem Wildberg, erwartete der dortige Bürgermeister Peter Ebertsch die Wandergruppe, die von seiner Frau Sandra bis nach Tettau begleitet wurde. (red)



Vor dem Start zur dritten Lutherwanderung in Gräfenenthal. Von hier ging es am Sonntag über die thüringisch-fränkische Grenze nach Tettau. FOTO: SEVERIN BERNDORF

Mädelchor singt bei Abendmotette

Saalfeld. In der 1407. Abendmotette in der Johanneskirche Saalfeld singt der Mädelchor morgen unter Leitung von Kantor Andreas Marquardt Stücke alter und neuer Meister, Spirituals und Volksliedsätze von Palestrina, Brahms, Schubert, Distler, Gershwin und etlichen anderen Komponisten. Die Sauerorgel spielt Klaus-Peter Marquardt.

■ Mittwoch, 3. Juli, 20 Uhr,
Johanneskirche Saalfeld

Sängerknaben unterwegs auf Sommerreise

Abschlusskonzert in der Johanneskirche

Saalfeld. Zur 1408. Abendmotette wird am kommenden Mittwoch, 10. Juli, ab 20 Uhr in die Nikolauskapelle nach Saalfeld-Köditz eingeladen. Der Köditzer Kapell-Chor singt unter der Leitung von Thomas Kowalski Motetten und Madrigale von Schütz, Schein, Gastoldi, Franck, Mendelssohn-Bartholdy und anderen.

Am Mittwoch, 17. Juli, ab 20 Uhr erklingt zur 1409. Abendmotette in der Johanneskirche Saalfeld unter dem Titel „Jauchzet dem Herrn, alle Welt“ das Abschlusskonzert der diesjährigen Konzert-Sommer-Reise der Thüringer Sängerknaben, die am 5. Juli ab 19 Uhr in der Hoffnungskirche zu Oberweißbach ihren Auftakt genommen hat und sie von 6. bis zum 16. Juli in elf Städte Mittel- und Norddeutschlands führt.

Auf dem Programm stehen Kompositionen von Heinrich Schütz, Heinrich Isaac, Hugo Distler, Max Reger, Wilhelm Köhler unter anderen sowie zwei Orgelwerke, die von Lukas Klöppel (Wien) gespielt werden. Die Leitung hat Kantor Andreas Marquardt

Der Eintritt ist jeweils frei, um Spenden wird freundlich gebeten. (red)

Mellenbach-Glasbach

Orgelsommer in der Katharinenkirche

Im Rahmen des 28. Thüringer Orgelsommers findet in der Katharinenkirche ein Konzert für Klarinette & Orgel statt.

Christina Lauterbach (Orgel) und Christof Reiff (Klarinette) spielen romantische Musik aus Frankreich und Italien. Es erklingen Werke von Boellmann, Cimarosa und Donizetti. Das Konzert beginnt am Sonnabend um 19 Uhr.

Hoheneiche

Michaeliskirche diesmal als „Der schöne Ort“

Am Sonnabend findet 15 Uhr in der Reihe „Der schöne Ort“ ein Vortrag über die Michaeliskirche in Hoheneiche statt. Im Anschluss laden die Veranstalter zu Kaffee und Kuchen.

Wo der „Saalfelder Gesteig“ seine Steigung verliert und sich dem Besucher ein weiter Blick bereitet, haben unsere Vorfahren unter der heiligen Eiche in vorchristlicher Zeit Zusammenkünfte abgehalten. Die Saalfelder Benediktiner bauten um 1200 an dieser Stelle ein Kirchlein. Später kamen das Pfarrhaus, der Friedhof und nach der Reformation ein Schulgebäude hinzu. Am Kirchturm ist die Jahreszahl 1697 zu lesen. Durch ein Vermächtnis der Gertraud Orthloph von Witzendorf wurde die Kirche im Barockstil vergrößert. Erhalten geblieben aus der alten Kirche ist eine Sakramentsnische im Altarraum. 1718 wurde die Orgel eingebaut. Als die Frau des damaligen Pfarrers Wagner starb, stiftete er einen schönen Kanzelaltar. Auch die bemalten und mittler-

weile restaurierten Felder an den Emporenbrüstungen gehen auf diesen Pfarrer zurück. Recht herzlich sind die Sinnsprüche, wie „Das Bibelbuch macht fromm und klug“.

Die Reihe „Der schöne Ort“ findet nun schon seit 21 Jahren statt und verbindet Bildung mit Begegnung.

Orgelkonzert in Böhlener Kirche

Böhlen. Morgen ist Lukas Maschke ab 18 Uhr zu Gast in der Böhlener Kirche. Das Programm des „Kleinen Orgelkonzerts“ stellt die Thüringer Musikerfamilie Bach vor. Improvisationen über bekannte Melodien und Lieder runden das Konzert ab. Der Eintritt ist frei.

Lukas Maschke ist ein alter Bekannter in Böhlen, und seine beliebten Orgelkonzerte in der Dorfkirche St. Anna sind längst kein Geheimtipp mehr. In diesem Jahr reist der Kantor und Organist des Doms St. Ludgerus zu Billerbeck mit einem Bach-Programm an, um auf der fast zweihundert Jahre alten Holland-Orgel zu spielen. (red)



Die Ausstellung „Quellen des Lichts“ von Adelheid Garschke in der Johanneskirche Saalfeld eröffnet am Freitag, dem 12. Juli, um 17 Uhr.

FOTOS: GUIDO BERG

Die Freiheit, genau hinzusehen

Die Saalfelder Fotografin Adelheid Garschke stellt anlässlich ihres 80. Geburtstages in der Johanneskirche aus

Von Guido Berg

Saalfeld. Die Sonne und die Johanneskirche sind die großen Konstanten in ihrem Leben. Jeden Morgen sieht Adelheid Garschke die Sonne hinter den Doppeltürmen aufgehen. Im Mai eines jeden Jahres erscheint die große Lichtspenderin sogar zwischen den beiden Kirchtürmen; Adelheid Garschke kann die Uhr nach ihr stellen.

Dieses allmorgendlich wiederkehrende Bild von Johanneskirche und Sonne ist das häufigste Motiv der Ausstellung mit Fotografien Adelheid Garschkes, die ab Freitag in der Johanneskirche zu sehen sind. Der Titel der Ausstellung: „Quellen des Lichts – Glaube, Liebe Hoffnung“. Anlass ist der 80. Geburtstag der Fotografin in diesem Jahr.

„Hinschen!“ – Das wäre auch ein guter Titel gewesen, denn das ist die große Fähigkeit Adelheid Garschkes. Kein Bild ist am Computer entstanden, jedes von ihnen kommt so aus ihrer Nikon, wie es entstanden ist. Das

ist hocharbeitend, aber tatsächlich sind die teils enormen Verfremdungseffekte im Wesentlichen gar keine. Denn auch das von Adelheid Garschke Abgebildete ist Realität, nur eben zu einem bestimmten Zeitpunkt und oft nur für einen ganz kurzen Moment. Ihn zu sehen und zu bannen ist das große Talent der Saalfelderin. Da ist der Morgen auf dem Friedhof, gemeinsam mit dem Künstler Stefan Jüttner. Dieser steht am Grab des Malers Heinz Boesemann. Nebelschleier wabern, die Konturen sind unscharf, etwas Surreales, Geheimnisvolles liegt in der Luft. „Ich habe an dem Bild nichts gemacht“, versichert Adelheid Garschke während des Gesprächs unter den 300 Blumen der „Himmelswiese“, der Deckenbemalung der Johanneskirche. Das Friedhofsfoto entstand nicht durch Photoshop – sehr erstaunlich!

Genau hingesehen hat auch Hannah Arendt, Adelheid Garschkes Lieblingsphilosophin. Die Fotografin sieht ihre Fotos entstanden im Sinne Han-



Adelheid Garschke mit dem Bild eines Mädchens, das am Saalfelder Marktbrunnen spielt.

nah Arends. Diese sei „die Wissenschaftlerin, die sich am wenigsten an die Regeln gehalten hat“. Als Berichterstatterin im Prozess gegen den Nazi-Täter Adolf Eichmann entdeckte sie dank ihrer geistigen Freiheit die „Banalität des Bösen“, die Tatsache, „was Eichmann doch für ein dumme Kerl war“, wie Adelheid Garschke erzählt. Das ge-

naue Hinschauen, theoretisch auch untermauert in Hannah Arends „Denken ohne Geländer“, übte Adelheid Garschke bei der Ausübung ihres Berufs. Als Zahnärztin war es ihre Aufgabe, „die Natur nachzuahmen“. Etwa, indem sie die Färbung genau trifft. Der Patient konnte mit zu weißen Zähnen „nicht mehr er selbst sein“.

Künstlerin will Adelheid Garschke nicht genannt werden, lieber Fotografin. Sie muss fotografieren, sagt sie. Doch die Ergebnisse dessen und sich selbst als Fotografin stellt sie häufig in Frage. Ihr Zweifel, ihre Frage, ob sie sich selbst überschätzt mit ihrer Ausstellung, beantwortet sie so: „Das geteilte Brot ist das Wertvollste.“

Eine Fotografie zeigt einen schneebedeckten Baum auf der Nordsee-Insel Pellworm. In ihm sieht Adelheid Garschke ein Gleichnis für ihre eigene Aktivität, ihren eigenen Antrieb: „Was sich bewegt wird selbst lebendig.“ Sie freut sich, diesen sturmgebeutelten Baum bald wieder zu sehen: „Unter Garantie trägt er Früchte, wenn wir wieder hinfahren.“ Wir, das ist Adelheid Garschke und ihr Mann Lothar. „Ohne meinen Mann würde es diese Ausstellung nicht geben“, sagt Adelheid Garschke. Er ist sicher die dritte Konstante in ihrem Leben. Neben dem himmlischen Licht, der Sonne und der Johanneskirche, in der sie konfirmiert wurde.

Wort zum Wochenende

Christina Weigel,
evangelische Pfar-
rerin in Saalfeld



Freude suchen in der Sommerzeit

Liebe Leserinnen und Leser,
„Geh aus mein Herz und suche
Freud“ – das ist Titel und Thema
eines beliebten und bekannten
Sommerliedes aus unserem evan-
gelischen Gesangbuch. Paul
Gerhard, Theologe und Lieder-
dichter schrieb es seiner trauri-
gen, tief deprimierten Frau
(mein Herz) im Jahr 1653 als
Liebeslied und Ermutigung.
Sein Freund Johann Crüger,
Kantor und Organist vertonte
es. Seither wird es mit Begeiste-
rung gesungen – bis heute. Dies-
es Jahr ist mir der versteckte
Auftrag, das „Freude SUCHEN“
besonders aufgefallen. Gesell-
schaftlich und politisch werden
wir von Sorgen heimgesucht
und persönlich hat sie viele
Menschen eingenommen. Kürz-
lich las ich, es wäre hohe Zeit,
diese Stimmung bewusst zu ver-
wandeln. Probleme und Sorgen
sind bekannt. Sie werden regel-
mäßig ausführlich besprochen
und veröffentlicht. Wir alle sind
davon beeinflusst. Darüber geht
die Freude verloren.

Deshalb gilt ihr in dieser Som-
merzeit meine Suche, denn von
alleine kommt und bleibt sie
nicht. Sie muss persönlich ge-
funden werden. Ich widersetze
mich dem Regiment der Sorge,
weil zerstörte Gemeinschaft,
Krisengefühle, Misstrauen und
Abgrenzung ihr trauriges Resul-
tat sind. In diesem Sommer neh-
me ich den Auftrag des alten
Liedes bewusst an: Aus mir he-
rausgehen und die Freude su-
chen mit ihren vielen sichtbaren
Zeichen und Merkmalen. Fünf-
zehn Strophen lang versucht
Paul Gerhard seine Frau dazu
zu verlocken. Er beschreibt den
grünenden und blühenden Som-
mer, das Wachsen und Ernten
in der Tier- und Pflanzenwelt. Er
dichtet über die sichtbaren
Wunder der Schöpfung und fin-
det alltägliche Beispiele für
Neuanfänge. Verrückte Zeilen,
kurz nach dem dreißigjährigem
Krieg.

Mir fällt auf, dass er dem Irdi-
schen nach sieben Strophen be-
wusst eine Grenze setzt. In der
Mitte des Liedes öffnet sich das
Herz dem Ewigen, einer Grund-
freude die trotz schwieriger Sit-
uationen überlebenswichtig ist
und über das Gegenwärtige hi-
nausgeht, weil sie sich auf Got-
tes Nähe und seine Freundlich-
keit verlässt.

Freude steckt anders an als
Sorge. Wenn ich versuchsweise
fröhlich bin, dann steht einer er-
freulichen Begegnung erst mal
nichts im Weg. Es stellt sich gute
Laune ein, Sommerlaune. Aus
Freude wächst Hoffnung und
die brauche ich dringend. Ich
möchte aufhören, die Sorgen zu
vergrößern. Damit infizieren
wir uns gegenseitig.

Für mich gilt in diesen Som-
mertagen, die anfallige und end-
liche Freude zu befestigen. Sor-
gen finden mich regelmäßig von
alleine und sie scheinen unend-
lich. Vielleicht haben Sie Lust,
in Paul Gerhards Sommerlied
nachzulesen oder zu singen? Es
steht im Gesangbuch, Nummer
503. Meine Lieblingszeilen
dichtet Paul Gerhard in Strophe
Acht: „Hilf mir und segne mei-
nen Geist mit Segen, der vom
Himmel fließt, das ich dir stetig
blühe; gib, das der Sommer dei-
ner Gnad in meiner Seele früh
und spät viel Glaubensfrüchte
ziehe.“

In der Bibel heißt es dazu:
„An ihren Früchten werdet ihr
sie erkennen.“ und: „Suchet, so
werdet ihr finden.“ So wünsche
ich Ihnen für diese Sommertage
das Gottesgeschenk der Freude
zum Wachsen und Reifen.

Gewappnet für den Ausnahmezustand

Glaubens- und Bibeltreffen: Gabriele Fischer erlebt ihre erste Allianzkonferenz in Bad Blankenburg als Hausleiterin

Von Heike Enzian

Bad Blankenburg. Treffen mit den Hausmeistern zur Absprache über das Sicherheitskonzept, Interview, Rundgang mit einer Mitarbeiterin des Gesundheitsamtes, dazwischen jede Menge Telefonate und E-Mails: Gabriele Fischer hat in diesen Tagen alle Hände voll zu tun. Am kommenden Mittwoch beginnt die Allianzkonferenz in Bad Blankenburg, und sie ist als Hausleiterin praktisch die Gastgeberin für etwa 2000 Teilnehmer. Es ist eine Premiere für die 52-Jährige. „Ich gehe immer wieder in Gedanken die Checklisten durch“, verrät sie. Sind auf dem Zeltplatz alle Sicherheitsrisiken ausgeschlossen? Ist alles klar für die Verpflegung der Teilnehmer? Klappt die Zusammen-

arbeit mit den Behörden? „Die Konferenz ist wirklich eine Ausnahme-situation“, weiß sie. „Der Konferenzausschuss hat seit März inzwischen das dritte Mal getagt und mir die große Angst genommen. Man kann nicht alles wissen, wenn man es zum ersten Mal macht, aber es ist ein gutes Gefühl zu erleben, wie gut hier alle kooperieren. So tragen alle gemeinsam zu einer gelungenen Veranstaltung bei. Auch wenn jeden Tag neue Details dazukommen“, beschreibt sie ihren Alltag.

Im März hat Gabriele Fischer ihr neues Amt angetreten. Sie leitet ein Team von 30 Mitarbeitern, das gemeinsam das Allianzhaus mit 100 Betten in vier verschiedenen Häusern bewirtschaftet. Geboren und aufgewachsen in Luckenwalde, ist ihr der Osten der Republik nicht fremd. Mit der Wende zieht es die Familie nach Niedersachsen. „Ich war schon immer kirchlich geprägt. Es gab damals die Patenschaften zwischen Kirchen in Ost und West, so sind wir nach Celle gekommen“, erzählt sie. Dort verbringt die Familie mit vier Kindern fast 30 Jahre.

Gabriele Fischer qualifiziert sich neben ihrem Beruf als Krankenschwester auf kaufmännischem Gebiet, wechselt ins Versicherungswesen, studiert Sozialmanagement und sammelt Erfahrung in verschiedenen sozialen Einrichtungen, bis sie als Leiterin die Verantwortung für ein Seniorenpflegezentrum mit 140 Betten übernimmt.

Hier erlebt sie den Wandel der Einrichtungen hin zu gewinnorientierten Unternehmen, was nicht ohne Auswirkungen auf Bewohner und Personal bleibt. „Das war der Punkt, an dem ich mir gesagt habe: Da muss es doch noch was anderes geben“, entscheidet sie mit Anfang 50 und schreibt Bewerbungen. Ihr Glaube gibt ihr den Halt. Im Herbst vergangenen Jahres kommt der Anruf, ob man ihre Unterlagen an das Evangelische Allianzhaus weiter geben dürfe, dort sei eine Stelle als Hausleiterin vakant. Dann hat sich alles recht schnell gefügt.

„Ich habe gleich gemerkt, ich kann mich mit dem Haus identifizieren. Ich kann eine gute Gastgeberin sein, was ich sehr



Gabriele Fischer, seit März Leiterin des Evangelischen Allianzhauses in Bad Blankenburg, an ihrem Lieblingsort – auf der Terrasse des Allianz-Cafés. FOTO: HEIKE ENZIAN

Die Allianz

- Das Evangelische Allianzhaus in Bad Blankenburg wurde 1886 gegründet.
- 1906 entstand die große Konferenzhalle.
- Seit 1886 findet jährlich im Sommer die „Blankenburger Konferenz“ statt. In der Blütenzeit – Ende der 80er Jahre – kamen bis zu 5000 zu meist jugendliche Teilnehmer; derzeit kommen jährlich etwas über 2000 Menschen zur Konferenz, bei der über christliche Themen gesprochen wird.
- Seit 1991 ist das Evangelische Allianzhaus Bad Blankenburg Sitz der Deutschen Evangelischen Allianz, einem Zusammenschluss von evangelisch gesinnten Christen aus Evangelischen Landeskirchen und Freikirchen, aber auch anderen Konfessionen.
- Das Allianzhaus bietet aber auch das ganze Jahr Übernachtungsmöglichkeiten für Privatleute, und richtet auch andere Kongresse aus.

gerne bin, kann ein motiviertes Team leiten und mit den Mitarbeitern gemeinsam dafür sorgen, dass sich die Gäste hier wohl fühlen. Und ich habe den Bezug zu meinem Glauben. Man muss erst Vertrauen aufbauen im Umgang miteinander. Aber ich fühle mich schon total richtig hier“, ist Gabriele Fischer in ihrer neuen Lebens- und Wirkungsstätte angekommen. Noch mehr als bisher möchte sie Gäste für das Allianzhaus, das als Drei-Sterne-Hotelbetrieb zertifiziert ist, begeistern.

Ihr Lieblingsort ist die Terrasse des Allianz-Cafés mit Blick

über die Dächer der Stadt bis weit in die Natur. Hier findet sie ihre Ruhemomente, es wird ihr Platz zum Luftholen. Das öffentliche Café ist das Aushängeschild des Hauses nach außen. Karten auf den Tischen verraten das Credo für diesen Ort: „Bei uns haben Gäste Zeit zum Luftholen, das Personal auch“. „Je mehr Leute kommen, um so mehr Werbung ist es für unser Haus. Es ist praktisch unser Marketingobjekt“, so die Chefin, die zu ihrem neuen Job sagt: „Das ist keine Arbeit, das ist eine Aufgabe“.

Doch zunächst ist alle Auf-

merksamkeit auf die Tage vom 31. Juli bis 4. August gerichtet. „Diese Konferenz ist nicht nur Kirche. Sie ist auch Politik und Unterhaltung, ein Angebot für alle Generationen“, sagt sie.

„Ja, man kann einfach so vorbei kommen und sich von der Atmosphäre anstecken lassen. Der 4. August wird dabei einen besonderen Moment bereithalten: Im Rahmen des Abschluss-Gottesdienstes der Allianzkonferenz werden sie und der neue Generalsekretär der Evangelischen Allianz, Reinhardt Schink, offiziell in ihr Amt eingeführt.